

# Inhalt

- 6 Vorwort**
- 9 I Einleitung**
- 17 II Leben und künstlerischer Werdegang**
- 17 Herkunft und Ausbildung  
18 Im Dienste des Förderers  
19 Der Maler der niederösterreichischen Stifte  
25 Auf dem Höhepunkt seines Schaffens  
28 Der große Auftrag für Brixen  
33 Akademische Ehren trotz schöpferischen Rückgang
- 39 III Die Fresken**
- 40 Das Kuppelfresko der Kajetanerkirche in Salzburg, 1728 (F 2)  
43 Das Chorfresko der Institutskirche der Congregatio Jesu (ehem. Englische Fräulein) in St. Pölten, um 1728/29 (F 3)  
45 Die Deckenfresken in der Pfarrkirche von St. Andrä an der Traisen, um 1730/31 (F 5–9)  
48 Die Deckenfresken in der Stiftskirche Altenburg, 1732/33 (F 21–24)  
54 Die Fresken im Marmorsaal und in der Bibliothek von Stift Melk, 1731/32 (F 11–13)  
57 Die Fresken in der Bibliothek von Stift Zwettl, 1732/33 (F 16–20)  
60 Die Fresken in der ehemaligen Stiftsbibliothek von St. Pölten, 1734 (F 25–28)
- 63 Die Kuppelfresken in der Stiftsbibliothek von Altenburg, 1742 (F 47–49)  
66 Das Deckenfresko in der Stiftsbibliothek von Seitenstetten, 1740/41 (F 41)  
68 Fresken für Festsäle (F 10, 29, 30, 37–40, 51)  
78 Die Deckenfresken in der St. Ignatiuskirche in Raab, 1744 und 1746/47 (F 50, 52–54)  
81 Die Deckenfresken im Dom zu Brixen, 1748–1750 (F 55–62)  
87 Das Kuppelfresko in Maria Dreieichen, 1752 (F 63)
- 91 IV Die Ölgemälde**
- 92 Die frühen Ölgemälde  
96 Gemälde für Jakob I. Maximilian Graf Thun  
103 Das Altarbild als zentrale Aufgabe der Ölmalerei  
130 Gemäldepaare und -gruppen  
136 Die Andachtsbilder  
144 Die Ölskizzen  
158 Die Porträts
- 165 V Die Zeichnungen und Druckgraphik**
- 166 Radierungen  
170 Italienische Studienzeichnungen  
186 Entwurfszeichnungen  
196 Entwurfszeichnungen für Altarbilder  
203 Das sog. Trogersche Skizzenbuch  
206 Zeichnungen nach Paul Troger und in der Art Trogers
- 213 VI Die Schule und Nachfolge Paul Trogers**

## WERKVERZEICHNIS

- 226 Erhaltene Fresken (F1-63)
- 263 Zerstörte Fresken (FF 1-6)
- 265 Fragliche und falsch zugeschriebene Fresken (Ff 1-11)
- 268 Erhaltene Ölgemälde (G 1-246)
- 380 Verschollene oder zerstörte Ölgemälde (GG 1-87)
- 390 Fragliche und falsch zugeschriebene Ölgemälde (Gg 1-202)
- 432 Zeichnungen (Z 1-274)
- 526 Fragliche und falsch zugeschriebene Zeichnungen (Zz 1-219)
- 558 Kupferstiche, Radierungen und Schabstiche (K 1-33)
- 571 Falsch zugeschriebene Druckgraphik (Kk 1-2)

## ANHANG

- 574 Archivalien (A 1-371)
- 619 Paul Trogers Leben und Werk im Überblick
- 620 Abkürzungsverzeichnis
- 621 Literatur- und Quellenverzeichnis
- 641 Personen- und Ortsregister
- 647 Abbildungsnachweis
- 648 Impressum

# Vorwort

Die vorliegende Monographie zu Paul Troger ist seit der Publikation von Wanda Aschenbrenner und Gregor Schweighofer aus dem Jahre 1965 die erste umfassende Bearbeitung des Œuvres dieses herausragenden Barockmalers. Der in zwei große Teile gegliederte Band befasst sich zunächst mit Leben und Werk des Künstlers und stellt dann in einem vollständigen Werkkatalog alle Arbeiten Paul Trogers einzeln vor. Annähernd alle seiner gesicherten Werke werden großformatig abgebildet.

Nach einer Einführung in den aktuellen Forschungsstand folgt die Schilderung des facettenreichen Lebens Paul Trogers. Im Anschluss daran wird sein gesamtes Werk ausführlich vorgestellt. Trogers bekannteste Werkgruppe – seine weithin berühmten Fresken – stehen am Anfang der Beschreibung, auch wenn im Grunde die Zeichnung immer am Beginn einer künstlerischen Beschäftigung und eines Arbeitsprozesses steht. Die prächtigen Fresken vor allem sind es, die seinen Ruhm begründet und sein künstlerisches Profil entscheidend geprägt haben. Es folgen die Ölbilder, zu denen auch die Ölskizzen gehören, und schließlich die Zeichnungen und Druckgraphiken. Durch zahlreiche Querverweise innerhalb des Buches wird versucht deutlich zu machen, in welcher Weise Werke der verschiedenen Techniken einander vorbereiteten und beeinflussten. Der Darstellungsteil endet mit einem Kapitel zur Schule Paul Trogers und zu seiner Nachfolge. Der Vergleich von deren Werken mit dem gesicherten Œuvre Trogers macht einerseits die jeweiligen stilistischen Eigenheiten deutlich und ermöglicht Zu- und Abschreibungen aus stillkritischen Erwägungen. In der Schilderung seiner Nachfolge wird andererseits dargelegt, welche innovative und bahnbrechende Vorbildfunktion Paul Troger innehatte und wie sehr sich daraus die fundamentale Bedeutung seines Œuvres für die Entwicklung der österreichischen und süddeutschen Barockmalerei im 18. Jahrhundert ableiten lässt.

An diesen ersten Teil schließt sich das ausführliche, kritische Werkverzeichnis an, ebenfalls gegliedert nach Fresken, Ölgemälden, Zeichnungen und Druckgraphiken. Ergänzend zu den gesicherten Werken wird hier auch der große Bereich der fraglichen und falschen Zuschreibungen an Paul Troger – speziell von Ölgemälden und Zeichnungen – berücksichtigt. Die knapp gehaltene Beweisführung durch Vergleich und Gegenüberstellung muss sich dabei wegen der großen Menge der Werke auf wenige relevante Aspekte beschränken. Aus Platzgründen können von diesen fraglichen und falschen Zuschreibungen an Troger nur ausgewählte Werke bildlich dokumentiert werden.

In einem umfangreichen Dokumententeil werden alle bekannten zeitgenössischen Schriftquellen zum Leben und Werk Paul Trogers dokumentiert, die auch die Grundlage für diese Monographie bildeten. Die Mehrzahl dieser zum Teil bislang unveröffentlichten Quellen wird ausführlich im Wortlaut abgedruckt, sodass ein sehr unmittelbares und lebendiges Bild vom Alltag des hoch geschätzten Barockkünstlers entsteht. Ein ausführliches Literaturverzeichnis und ein detailliertes Register schließen den Band ab.

In Anbetracht der vielfältigen und komplexen Fragestellungen, die sich bei der Recherche zu dem sehr umfangreichen malerischen und graphischen Werk Paul Trogers ergaben, sind der Darstellung in mehrfacher Hinsicht Grenzen gesetzt. So können etwa den zahlreichen Zeichnungen aus Trogers italienischer Studienzeit nicht die entsprechenden Werke der römischen, neapolitanischen oder bolognesischen Malerei oder Bildhauerei bildlich gegenübergestellt werden, so wünschenswert das zweifellos wäre. Auch die Ableitung und Entwicklung von Trogers Malstil im Bereich des Freskos und der Ölmalerei würde eine Vielzahl von Vergleichsbildern erfordern und damit den Rahmen der Monographie sprengen. Letzteres gilt auch für die Ikonologie der Freskenprogramme, die in einem über die kunsthistorische Disziplin hinausgreifenden literarisch-philosophischen Kontext abzuhandeln wären. Auch wenn

sich dieses Buch primär zum Ziel gesetzt hat, das bisherige Wissen über Paul Troger zu bündeln und Antworten auf viele bislang offene Fragen zu geben, so bleibt die Troger-Forschung sicherlich nicht stehen und es ist zu erwarten, dass nach seiner Veröffentlichung weitere bisher unbekannte, verschollene und verloren geglaubte Werke des Künstlers auftauchen werden.

Trotz der unvermeidlichen Beschränkungen im Detail verbinden sich Wunsch und Hoffnung des Autors, dass diese Monographie eine verlässliche Basis für die zukünftige Forschung sein möge und zugleich neue Impulse für die weitere Beschäftigung mit Paul Troger und der österreichischen Barockmalerei setzen kann.

Es ist mir gleichermaßen Verpflichtung wie persönliches Anliegen, an dieser Stelle allen Personen und Institutionen, die mich bei der Durchführung der Recherche zu Paul Troger unterstützt haben, meinen aufrichtigsten Dank auszusprechen:

Die Forschungsarbeit zu diesem Projekt wurde durch Mittel des Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung unterstützt. Ermöglicht wurde dadurch das Studium der Originale sowie die Archiv-Recherche, bei der ich kompetente Unterstützung durch Frau Mag. Dora Skamperls erfahren durfte.

Die Bibliotheca Hertziana – Max-Planck-Institut für Kunstgeschichte in Rom ermöglichte mir für einige Monate die Nutzung der gesamten Infrastruktur des Hauses, wofür an erster Stelle der geschäftsführenden Direktorin Frau Prof. Dr. Sybille Ebert-Schifferer und in weiterer Folge dem gesamten Bibliotheks-Team gedankt sei.

Allen öffentlich-rechtlichen, kirchlichen und privaten musealen Einrichtungen, die mir bereitwillig das unersetzliche Studium der Gemälde und Zeichnungen vor dem Original ermöglicht haben, sei aufrichtig gedankt. Ebenso entgegenkommend und hilfsbereit gestaltete sich das Arbeiten in den Archiven und Bibliotheken, wofür hier auch ausdrücklich und herzlich gedankt sei. Es ergaben sich im

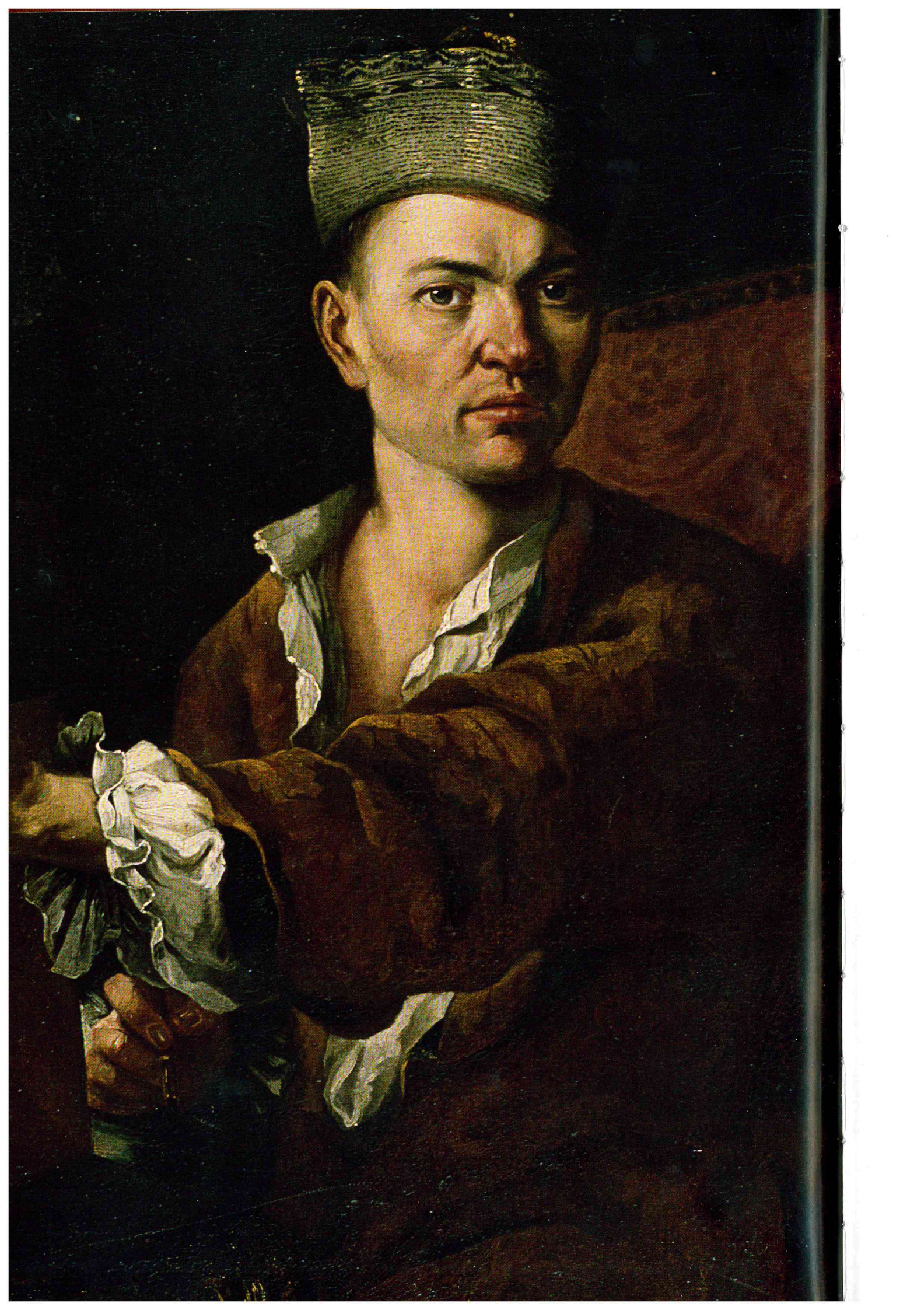
Zuge des Studiums der Originale zahlreiche anregende und wertvolle Gespräche mit Kolleginnen und Kollegen an Universitäten, an Museen und in der Denkmalpflege, wofür ich mich allen zu tiefstem Dank verpflichtet fühle.

Wissenschaftliche Publikationen dieser Größenordnung bedürfen auch hinsichtlich der Drucklegung großzügiger Unterstützung durch Sponsoren. In generöser Weise wurde die Drucklegung dieser Monographie von der Kulturabteilung der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol, vom Südtiroler Kulturinstitut, von der Marktgemeinde Welsberg-Taisten und von der Stiftung Südtiroler Sparkasse unterstützt. Dankenswerterweise haben auch die Kulturabteilungen der Landesregierungen von Tirol, Salzburg und Niederösterreich – die Bundesländer, die sich als Standorte von Werken Paul Trogers mit diesem zu Recht verbunden fühlen – essentielle Beiträge geleistet. Bei ihnen allen bedanken sich Autor und Verlag sehr herzlich.

Dass die Monographie in dieser aufwendigen und gediegenen Form vorliegt, ist dem Deutschen Kunstverlag zu danken, dessen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sich dieses Projekt ganz zu ihrem gemacht haben.

JOHANN KRONBICHLER

Brixen, am 20. Juli 2012  
(250. Todestag Paul Trogers)



## II Leben und künstlerischer Werdegang

### Herkunft und Ausbildung

Paul Troger stammte aus Welsberg im Südtiroler Pustertal. Seine Familiengeschichte wurde anhand der Kirchenbücher von Welsberg, das damals pfarrlich noch zum benachbarten Niederdorf gehörte, und der Schottenpfarre in Wien I, wo der Künstler ab 1729 gelebt hat und wo er auch gestorben ist, bereits umfassend untersucht.<sup>1</sup> Da sich unter den Vorfahren Paul Trogers in künstlerischer Hinsicht niemand hervorgetan hat, soll hier erst bei seinen Eltern begonnen werden.<sup>2</sup> Der Vater Andreas Troger war von Beruf Schneider und versah nebenbei auch noch den Mesnerdienst in Welsberg. Er heiratete am 1. März 1688 Maria Pracher, die Tochter des Chirurgen Jakob Pracher aus Zell. Dieser Ehe entsprossen sieben Kinder, fünf Buben und zwei Mädchen. Paul war das sechste Kind und wurde am 30. Oktober 1698 in Welsberg geboren und getauft.<sup>3</sup>

Die einzige Möglichkeit, vor Ort in das Metier der Malerei eingeführt zu werden, wäre eine Lehre bei dem in Welsberg lebenden Maler Matthias Durchner (1675–1741) gewesen. Ein Hinweis auf eine solche Lehre findet sich in Anton Roschmanns »Tyrolis Pictoria et Statuaria oder von denen berühmt tyrolischen Mahler- und Bildhauern gesammelte Nachrichten« von 1742. Dort wird auch berichtet, dass Troger zu Giuseppe Alberti nach Cavalese in die Praxis geschickt wurde und von dort dann weiter nach Venedig zum Grafen Giovanelli ging.<sup>4</sup> Da von dem Maler Durchner nichts überliefert ist, bleibt leider auch die Nachricht von einer möglichen Lehre Trogers bei ihm vollkommen im Dunkeln.

Glaubwürdiger als der Bericht Roschmanns ist der Nachruf auf Paul Troger nach seinem Tod im Jahre 1762,

der sog. Nekrolog, eine der wichtigsten Quellen zur Biographie Trogers. Diesem Bericht zufolge zwang Troger die Bedürftigkeit seiner Eltern, *in dem gräfl. firmianischen Hause Dienste zu nehmen, ob er gleich von seiner ersten Jugend an, das heftigste Verlangen empfand, die Malerey zu erlernen.*<sup>5</sup> Dass die finanziellen Verhältnisse in der Familie Troger tatsächlich eher bescheiden und dürftig gewesen sein müssen, wird klar, wenn man sich den Beruf des Vaters und die große Kinderschar vor Augen hält. Paul Trogers Eintritt in die Dienste des gräflich Firmian'schen Hauses scheint ebenfalls plausibel. Die Firmian gehörten seit dem Mittelalter zu den einflussreichen Familien des tirolisch-triesener Raums und durch ihre verwandtschaftlichen Beziehungen zu den Familien Welsperg und Thun stehen sie am Anfang der Karriere Paul Trogers.<sup>6</sup> Die Beziehungen zur Familie Firmian beschränken sich nicht bloß auf die frühen Jahre des Künstlers, sondern setzen sich mit seiner Tätigkeit in Salzburg fort. Auch Freiherr Franz Josef von Sperges gibt in seinen gesammelten Notizen über Tiroler Künstler (von vor 1791) einen Hinweis auf die Familie Firmian, wenn er schreibt, dass Troger als Knabe von Firmian mit einer Empfehlung an die Grafen Giovanelli nach Venedig geschickt wurde, wo er sich die ersten Grundlagen der Kunst erwarb.<sup>7</sup> Das weist eindeutig auf eine Lehrzeit in Venedig hin und relativiert die Geschichte von der Schulung bei Durchner in Welsberg und bei Alberti in Cavalese. Letztlich fehlen aber auch für eine Lehrzeit in Venedig Belege und vor allem gesicherte Arbeiten, die sich mit Troger in Verbindung bringen lassen. Bei dem in osttiroler Privatbesitz befindlichen, mit *P: Troger, pinx.* signierten Gemälde der drei Frauen am Grabe Christi (Gg 75) ist man zwar versucht zu glauben, ein Werk der fraglichen Frühzeit zu haben, aber es bietet stilistisch keine überzeugenden Verbindungen zu seinen frühen gesicherten Arbeiten. Es handelt sich bei dem Bild um eine Kopie nach Annibale Carraccis Gemälde in der Eremitage in St. Petersburg bzw. nach einem danach angefertigten Kupferstich.